

Herz Jesu=Vitanei und die Weihe=Formel verwendet wissen will. — Früher einmal ist auch schon eine Formel zur Abbitte anempfohlen worden. Diese Gebete haben dann gewiß auch die Approbation des Ordinarius. Es könnten also am 1. Freitage bei ausgesetztem höchsten Gut, wenn möglich auf einem Herz Jesu=Altare die Botivmesse de Ss. Corde gelesen und allenfalls nach dem Rosenfranze diese genannten Gebete vorgebetet werden.

Pupping (Ob.=Dest.)

P. Birminius Hase n ö h r l, O.Min.

V. (Der Clerus und die Alkoholfrage.) Bei allem modernen Culturfortschritt ist die menschliche Gesellschaft in unsern Tagen von zwei Uebeln ernstlich bedroht. Unsittlichkeit und Alkoholis= mus gilt es nachdrücklichst zu bekämpfen. Mit Freuden ist deshalb die Sittlichkeits= und Abstinenz=Bewegung allenthalben zu begrüßen. Vielfach wird diese Doppelbewegung von außerkirchlichen Kreisen entschieden gefördert. Gewiß gilt es da uns Katholiken, nicht zurück= zubleiben. Was insbesondere die Alkoholfrage betrifft, so hat wohl der Clerus vor allem den Beruf, durch Wort und That mit allem Eifer einzutreten in den Kampf gegen die Verheerungen des Alkoholis= mus. Der als Vorkämpfer der Antialkohol=Bewegung wohlbekannte hochwürdigste Bischof von St. Gallen, Augustinus Egger, richtet diesbezüglich sehr beherzigenswerte Worte in einem eigenen Schrift= chen („Der Clerus und die Alkoholfrage“, 3. Aufl., Freiburg 1899, Herder) an die Priester.

Wahrhaft schrecklich sind die körperlichen, geistigen und sittlichen Schäden, welche der übermäßige Alkoholgenuß in der menschlichen Gesellschaft und zumal in einzelnen Classen derselben hervorruft. Spitäler, Armen= und Waisenhäuser, Anstalten für Verwahrloste, für Geistesranke und dergleichen zeigen die unheilvollen Wirkungen des Alkohols. Er zerstört die christliche Familie, entheiligt den Tag des Herrn, fördert Sinnlichkeit und Verweichlichung. Mit Recht sagt Cardinal Manning: „Wenn Sie nicht positive Anstrengungen machen, dieses Uebel zu bekämpfen, so vernachlässigen sie ein Leiden, welches das Herz der Gesellschaft verzehrt, das häusliche Glück unserer arbeitenden Massen vernichtet und vielleicht mehr Unglück anrichtet, als irgend eine andere Ursache in diesem Zeitalter.“ Und dazu nimmt das Alkoholelend noch immer zu.

Ursachen sind die Gewinn= und Genußsucht. Die Gewinn= sucht führt immer neue Anlässe und Gelegenheiten zum Alkohol= genuß herbei. Die Gefahr steigt bedeutend dadurch, daß Erzeugnis und Verkauf des Alkohols immer mehr zum Monopol des Groß= capitals werden. Die Genußsucht ist eine allgemeine Krankheit geworden. Für diese ist weniger der Einzelne als die ganze Gesell= schaft verantwortlich, weil sie ein solches System der Verführung duldet. Noch immer steigt dies Grundübel; und wenn nicht sitt=

liche Erneuerung eintritt, führt es zum Zerfall und Untergang der Gesellschaft. Darum auf zum Kampfe gegen den Alkoholismus!

Als guter Streiter Christi braucht der Priester in diesem Kampfe drei Eigenschaften: Klugheit, Opferwilligkeit, Muth. Die Klugheit verlangt zunächst Belehrung über das Verderben des Alkoholismus. Darum heißt es, aus wissenschaftlichen Werken sich gründlich über die Alkoholfrage unterrichten, einschlägige Vorträge halten, Broschüren und Zeitschriften verbreiten, Vereine gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Anstalten zur Rettung von Trinkern gründen, bei Kindern eifrigst den Alkoholgenuß zu verhindern suchen. Um nach und nach der Trinkgelegenheiten und Trinkgewohnheiten Herr zu werden, gilt es vorab kämpfen gegen die Trinksitten. Statt dieser müssen vernünftige und christliche Sitten eingeführt werden, und zwar durch Vereine, welche ihren Mitgliedern bestimmte Verpflichtungen auferlegen. Die Mäßigkeit nun hat sich bisher als Mittel zur Rettung des ganzen Volkes aus der Herrschaft des Alkoholismus nicht bewährt. Die einzig wirksame, allerdings viel schärfere Waffe ist die Totalabstinenz. Diese hat für den Einzelnen, wie medicinische Autoritäten nachweisen, manche wohlthätige Wirkungen; aber sie fördert auch die Mäßigkeit bei anderen. Je mehr Abstinenten, desto mehr Mäßigkeit!

Die Opferwilligkeit befähigt den Priester, den verlorenen Schafen, den Trinkern, nachzugehen. Noch mehr Pflicht ist es zu sorgen, daß es keine verlorenen Schafe gibt. In diesem Kampfe gilt es, rücksichtslos sein gegen Eigenliebe, Bequemlichkeit, Sinnlichkeit. Den Alkoholismus bekämpfen heißt ein echt christliches und apostolisches Werk üben.

Nur Muth! „Omnia possum in eo qui me confortat!“ Mit Gottes Hilfe wird uns auch dieses schwere Werk gelingen. Eifriges, beharrliches Gebet wird uns reichlich der Hilfe Gottes versichern. Der Kampf ist durchaus nicht aussichtslos. Die Völker sind heilbar. Die Verantwortung ist groß. Wer die Gesellschaft sich selbst überläßt, schädigt auch die Nachkommenschaft. Wer aber die Gesellschaft von der Alkoholpest rettet, rettet auch die künftigen Geschlechter; und seine That wird mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet ins Buch des Lebens.

In Mitteldeutschland besteht ein katholischer Trinkerrettungsverein „Liebeswerk zu Ehren der heiligen Familie“. Allenthalben, in Nord- und Süddeutschland und auch in Oesterreich-Ungarn, sollten Zweigvereine oder selbständige ähnliche Vereine ins Leben gerufen werden, welche auch, wie das genannte Liebeswerk, so nothwendige und zeitgemäße Trinkerheilanstalten errichten. Welch reiche Gelegenheit, thätig zu sein im Kampfe gegen den Alkoholismus!

Worte bewegen, sagt das Sprichwort, Beispiele aber ziehen! Darum, wo immer möglich — und vieles ist uns möglich, wenn wir nur ernstlich wollen — auch selbst Totalabstinenz üben. Was

in außerkirchlichen Kreisen aus rein hygienischen und humanitären Gründen geleistet wird, sollten wir das nicht zustande bringen aus übernatürlichen Beweggründen, aus Liebe zu Gott und zum Nächsten? *Alfo ad arma!*

Bayern.

P. Jos. a Leon. Cap.

VI. (Ungiltige Taufpathenschaft.) Maria, katholischer Confession, unterhält mit Hermann, israelitischer Confession, einen unerlaubten Verkehr, der nicht ohne Folgen bleibt. Bei der Taufe ihres ersten Kindes sind auch drei ihrer Geschwister zugegen, der ältere Bruder als Taufpathe. Einige Zeit darauf brechen die drei genannten Geschwister jeden Verkehr mit Maria ab, da sie bei ihrem Vorsatze verharren, den Juden Hermann zu ehelichen. Der letztere aber tritt nun zur katholischen Religion über, um Maria leichter heiraten zu können. Bald nach seiner Taufe wird ihm ein zweites Kind geboren, ohne daß jedoch die Geschwister der Maria davon eine Ahnung haben. Da sich kein Taufpathe findet, läßt Maria ihren jüngeren Bruder Moïse „als Taufpathen einschreiben“ und verständigt nachträglich ihren älteren Bruder hievon, der gleichfalls seinen jüngeren Bruder Moïse von dieser ihm zutheil gewordenen Ehre in Kenntnis setzt. Da sich nun einmal an der Sache nichts ändern läßt, erklärt sich auch Moïse nachträglich einverstanden mit der Uebernahme der Pathenschaft, die ihm wider Wissen und Willen von seiner Schwester zugebracht worden war. Ist die Pathenschaft in facie Ecclesiae giltig?

Antwort: Nein. Die Pathenschaft kann allerdings per procuratorem zustande kommen, der eigentliche Taufpathe muß aber von seiner Bestimmung zur Taufpathenstelle wissen, seine Einwilligung dazu geben, den procurator bestimmen oder durch andere bestimmen lassen; denn die Taufpathenstelle zieht gewisse Verpflichtungen nach sich, zu deren freiwilliger Uebernahme Kenntnis und Zustimmung durchaus nothwendige Vorbedingungen sind. Dies ist selbstverständliche Lehre aller Moralisten; so Lehmkuhl, theol. mor. II. n. 758: *Requiritur pro patrinis, ut valide fuerint patrini; igitur ut habuerint animum gerendi munus patrini.* — Goepfert, Moraltheologie III. S. 52: „Damit jemand wirklich Pathe sei und die geistliche Verwandtschaft sich zuziehe, ist erforderlich, daß der Betreffende die Absicht habe, die Pathenschaft zu übernehmen; darum tritt sie nicht ein bei einem error in corpore, wenn man sich im Täufling irrt, oder wenn man wider Wissen und Willen zum Pathe bestimmt und erst nachher davon benachrichtigt wird.“ — A. Esser (Kirchenlexikon, art. Pathen): „Es ist zulässig, daß der Pathe sich bei dem sacramentalen Acte durch einen anderen vertreten läßt; er muß aber selbstverständlich vorher Kenntnis von seiner Designation zum Pathe und die Absicht haben, Pathe zu werden; andernfall würde keine geistliche Verwandtschaft zustande kommen.“